

# das Orchester

Magazin für Musiker und Management

2\_24



auch digital

## DIE ANDERE HÄLFTE



€ 11,50



 SCHOTT

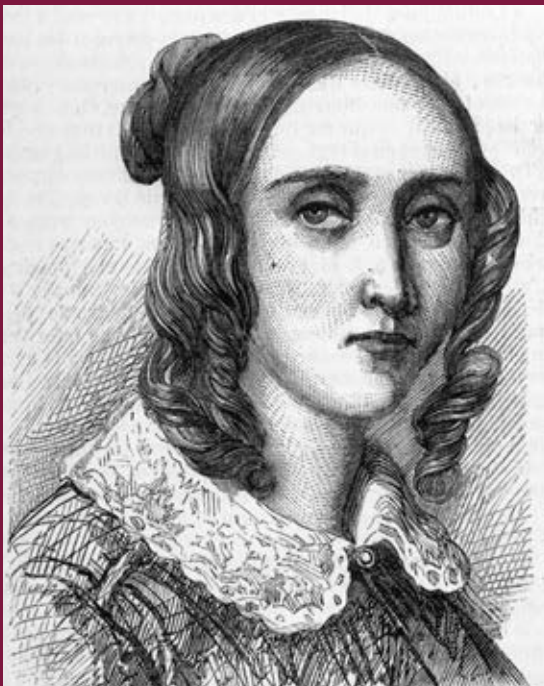
# RAUS AUS DER JUKEBOX

Antje  
Rößler

*Komponistinnen der  
Romantik schrieben Opern  
und sinfonische Musik –  
eine Fundgrube für  
Orchester, die ihr  
Repertoire bereichern  
wollen*

**F**ür die Saison 2019/20 stellte eine Studie fest: Bei Abonnementreihen deutscher Berufsorchester erklingen in weniger als zwei Prozent der Veranstaltungen Werke von Komponistinnen. Doch seither dreht sich der Wind; immer mehr Ensembles bereichern ihre Spielpläne mit Werken von Frauen. Ein Vorreiter ist das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, das in dieser Spielzeit in jedem Konzert mindestens eine Komposition von einer Frau bringt. Dort sind auch mehrere sinfonische Werke des 19. Jahrhunderts zu hören.

Dass Frauen damals Klaviermusik oder Lieder komponierten, war vielleicht noch vorstellbar. Ihr Vordringen auf sinfonisches Terrain jedoch, die erhabenste Gattung der Instrumentalmusik, kam einer Kampfansage an die Männerwelt gleich. Den meisten Komponistinnen fehlten auch schlicht die Kontakte zu Solisten, Dirigenten und Orchestern, um derartiges überhaupt aufzuführen. In den akademischen Kompositionsklassen waren sie nicht zugelassen. Auf Kapellmeisterposten konnten sie sich nicht bewerben. Kein Wunder, dass nur wenige Frauen zu Lebzeiten mit Orchestermusik erfolgreich waren – und diese wenigen gerieten nach ihrem Tod in Vergessenheit.



© IMAGO/KharabineTapator

Louise Farrenc (1804–1875)



© IMAGO/Heritage Images

Emilie Mayer (1812–1883)



Luise Adolpha Le Beau (1851–1906)

## Komponistin im Hauptberuf

Als erfolgreichste Komponistin des 19. Jahrhunderts gilt Emilie Mayer (1812–1883), der man auch das zweifelhafte Kompliment „weiblicher Beethoven“ anhängte. Sie hinterließ acht Sinfonien, ein Klavierkonzert, mehrere Ouvertüren, jede Menge Klavier- und Kammermusik. Ihre Karriere als wohl erste hauptberufliche Komponistin ist umso erstaunlicher, als sie im Unterschied zu anderen komponierenden Frauen ihrer Zeit nicht in einer Musikerfamilie aufwuchs.

Emilie Mayer kam 1812 in der mecklenburgischen Kleinstadt Friedland zur Welt. Sie studierte beim Balladenkomponisten Carl Loewe in Stettin sowie in Berlin bei Adolph Bernhard Marx, einem der wichtigsten Musiktheoretiker des 19. Jahrhunderts. Der Musik wegen verzichtete Emilie Mayer auf eine eigene Familie. Ihr war klar, dass sie nach einer Heirat nicht als Komponistin tätig sein könnte.

Dass Carl Loewe ihre ersten beiden Sinfonien erfolgreich in Stettin aufführte, verlieh ihr den Mut, nach Berlin zu gehen und Veranstaltungen mit eigenen Werken im Schauspielhaus am Gen-

darmenmarkt zu organisieren. 1850 ließ sie hier ihre dritte Sinfonie aufführen, die mit ihren klassischen Formen an Haydn und Mendelssohn erinnert, abgeschmeckt mit einer Prise Rossini-Eleganz. In den plötzlichen Stimmungswechseln und harmonischen Kühnheiten spürt man den Aufbruchgeist der Romantik. Die Sinfonie trägt den Beinamen „militaire“. Die Berliner Straßenkämpfe der Märzrevolution 1848 dürften hier ihre Spuren hinterlassen haben. 1853 ließ Mayer am Gendarmenmarkt ihre sechste Sinfonie aufführen, die stärker dem Tonfall Beethovens verpflichtet ist.

## Revival von Bremerhaven bis Heidelberg

Dirigent Marc Niemann und das Philharmonische Orchester Bremerhaven veröffentlichten 2022 Mayers Sinfonien Nr. 3 und Nr. 6 bei Hänssler. „Mich reizt die kreative Auseinandersetzung mit ungewöhnlichen und selten gespielten Werken, die uns das ‚normale‘ Konzertrepertoire hinterfragen lassen“, erklärte Marc Niemann im Zusammenhang mit dieser Einspielung. „Unsere Orchester sollten nicht zur Jukebox werden, bestückt mit Omas Lieblings-CDs,



0–1927)



Ethel Smyth (1858–1944)



Mélanie Bonis (1858–1937)

die immer dieselben fünfzig Werke abspielt, sondern innovative Kraftzentren unseres Kulturbetriebes und unserer Gesellschaft bleiben.“

Ebenfalls in Emilie Mayers produktiven 1850er Jahren entstand das Konzert für Klavier und kleines Orchester B-Dur. Es handelt sich um ein romantisches dreisätziges Konzert mit ausgesprochen konzertanten Momenten. Eine Aufführung stand im Mai 2023 bei den Philharmonikern aus Heidelberg auf dem Programm, mit dem Pianisten Joseph Moog. Weiterhin hat die Kölner Akademie, ein Spezialensemble für historische Aufführungspraxis, Emilie Mayer 2023 ein komplettes Album gewidmet und dabei auch ihr Klavierkonzert eingespielt, mit dem Solisten Tobias Koch.

Nach ihrem Tod 1883 verschwanden Emilie Mayers Werke schnell aus den Konzertsälen. Erst seit ein paar Jahren wird ihre Musik wiederentdeckt. Dass sich 2023 ihr Todestag zum 140. Mal jährte, nahm man in Mayers Geburtsort Friedland zum Anlass für ein dreitägiges Festival, die „Mayeri“. Auch in ihrer Wirkungsstätte Stettin macht man sich um die Komponistin verdient. Bei der Filharmonia Szczecin stehen Emilie Mayers Werke regelmäßig auf dem Programm.

Clara Schumann, die natürlich kein „Geheimtipp“ ist, soll an dieser Stelle außen vor bleiben. Aufmerksamkeit verdient jedoch eine ihrer Schülerinnen: die aus Rastatt stammende Luise Adolpha Le Beau (1850–1927), ebenfalls eine Doppelbegabung für Klavier

und Komposition. Sie hatte das Glück, dass ihre Eltern ihre Karriere unterstützten und sie finanziell absicherten. Ihr Vater, Mitglied des badischen Kriegsministeriums, gab ihr den ersten Klavierunterricht. Luise Adolpha le Beau nahm privaten Kompositionsunterricht bei Joseph Rheinberger in München. Neben zahlreichen Liedern und Klavierstücken verfasste sie zwei Opern und eine Sinfonie.

### Suffragetten und Femmes de Légende

Auch die Engländerin Ethel Smyth (1858–1944) versuchte, im deutschen Musikleben Fuß zu fassen. Sie erlernte ihr Handwerk am Leipziger Konservatorium, als einzige Frau in der Kompositions-klasse von Carl Reinecke. Smyth, die sich auch für das Frauenwahlrecht engagierte – eines ihrer bekanntesten Werke ist der *March of the Women* für die englischen Suffragetten –, hinterließ sechs Opern. Ihren 1906 in Leipzig uraufgeführten Dreiakter *The Wreckers* brachte das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin im Herbst 2022 konzertant auf die Bühne. Die 1930 entstandene Chorsinfonie *The Prison* wurde im Mai 2023 am Staatstheater Darmstadt inszeniert.

Ein Blick nach Frankreich zeigt, dass Frauen es dort etwas einfacher hatten, in den Institutionen des Musiklebens Fuß zu fassen. Hier konnten sie selbstständiger agieren – Auswirkung einer Tradition, die bereits im 17. Jahrhundert Frauen-Salons, Musiklehrerinnen oder Musikerinnen in der Kapelle des Königs kannte. Davon



Amy Beach (1867-1944)



Florence Price (1887-1953)

profitierte Louise Farrenc (1804–1875), die eine beeindruckende Karriere als Pianistin, Komponistin und Lehrerin hinlegte. Sie war weltweit die erste Frau, die eine Musikprofessur erhielt; drei Jahrzehnte lang unterrichtete sie Klavierschüler am Pariser Conservatoire. Hier konnte sie ihre Werke aufführen, darunter drei Sinfonien. Ihre Etüden wurden auch anderswo als Lehrmaterial genutzt.

Louise Farrenc stammt aus einer Pariser Künstlerfamilie und war mit dem Flötisten und Musikverleger Aristide Farrenc verheiratet, der ihre Werke im Druck herausgab. Der Kampf ihrer Kolleginnen um publizistische Anerkennung blieb ihr daher erspart. Bereits zu Lebzeiten fanden ihre Werke breite Resonanz in Frankreich und Belgien. Mit einer Einspielung der Sinfonien Nr. 1 und Nr. 3 verhalfen die Dirigentin Laurence Equilbey und das von ihr gegründete Insula Orchestra der französischen Komponistin 2021 zu diskografischen Ehren. 2023 legten sie mit der zweiten Sinfonie sowie zwei Konzertouvertüren nach – ein weiterer Schritt hin zur ersten Gesamtedition von Farrencs sinfonischen Werken auf Originalklanginstrumenten. Im Konzert ist Farrencs dritte Sinfonie am 10. Februar mit der Kammerakademie Potsdam zu erleben. Ihre erste Ouvertüre hat das Mainfranken Theater in Würzburg am 15. Februar aufs Programm gesetzt.

Einen Überblick über die Szene von Komponistinnen der französischen Romantik bietet die vom Palazzetto Bru Zane verlegte Box „Compositrices“, die auf acht CDs immerhin 21 Frauen präsentiert. Zwei Operausgrabungen kommen in diesem Zusammenhang hierzulande auf die Bühne, darunter Ende Januar in Essen Louise Bertins *Fausto* von 1831. Die CD-Box offenbart, dass sich um 1900 eine ganze Reihe französischer Komponistinnen auf den Weg machte, das Konzertleben zu erobern: Nadia Boulanger, Augusta Holmès, Cécile Chaminade oder Germaine Tailleferre. Auch Mélanie Bonis (1858–1937) gehört in diesen Kreis. Sie widmete sich dem großen sinfonischen Repertoire etwa 1910 mit dem Zyklus *Trois Femmes de Légende*, bestehend aus drei Klangbildern, die den sagenumwobenen Frauengestalten Ophelia, Salomé und Kleopatra gewidmet sind. Im vergangenen Jahr unternahm das Orchestre Philharmonique de Radio France mit diesem Zyklus eine Deutschland-Tournee. Den Teil *Salomé* kann man einzeln am 8. Juni in Köln hören, mit dem WDR Sinfonieorchester unter Cristian Măcelaru.

## Entdeckungen in den USA

Jenseits des Atlantiks wirkte in dieser Zeit Amy Beach (1867–1944), die als eine der erfolgreichsten Frauen der US-amerikanischen Klassik gilt. Ihre *Gälische Sinfonie*, um 1895 entstanden, ist die erste Sinfonie einer Amerikanerin. Die Brahms-Tradition trifft hier auf eine folkloristische, irisch eingefärbte Nostalgie. Während dieses entdeckenswerte Werk im angelsächsischen Raum immer mal wieder aufgeführt wird, kann man es in dieser Spielzeit hierzulande nur in einer Interpretation des Heilbronner Sinfonie Orchesters erleben.

Die erste afroamerikanische Komponistin, die von großen Orchestern aufgeführt wurde, hieß Florence Price (1887–1953). Sie stellte fest: „Ich habe zwei Handicaps, mein Geschlecht und meine

## IHRE MEINUNG ZU ...



**Komponistinnen im Programm: Hype, lang überfällige Förderung oder genug gefördert? Schreiben Sie uns!**

— [www.dasorchester.de/ihre-meinung-zu-oder](http://www.dasorchester.de/ihre-meinung-zu-oder)  
— [orchester.redaktion@schott-music.com](mailto:orchester.redaktion@schott-music.com)

Rasse.“ Ihre Werke enthalten auch Blues- und Gospel-Elemente. Im Dezember stellte die Neue Philharmonie Westfalen ihr Orchesterstück *Ethiopa's Shadow in America* vor, das sich der Sklaverei widmet. Das Philharmonische Orchester Gießen brachte zum Saisonstart ihre dritte Sinfonie zur Aufführung.

## Aufbrüche

Unter den Festivals machte sich zuletzt das Tübinger Musikfest um komponierende Frauen verdient. Hier standen im Herbst 2023 vier Komponistinnen im Mittelpunkt, darunter die Mendelssohn-Schülerin Josephine Lang (1815–1880). Sie musste nach der Heirat mit einem Tübinger Rechtswissenschaftler zugunsten des Familienlebens künstlerisch kürzertreten. Später, als Witwe, ernährte sie ihre Familie mit Klavier- und Gesangsunterricht sowie neuen Kompositionen.

Das Brucknerfest Linz erregte 2023 mit einem gänzlich brucknerfreien Programm Aufsehen. Stattdessen ging es unter dem Motto „Aufbruch. Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan“ um das kompositorische Schaffen von Frauen. Mit Emilie Mayer, Amy Beach oder Louise Farrenc waren dabei mehrere Sinfonikerinnen vertreten.

Im Hinblick auf eine ausgewogene Programmgestaltung ist es besonders wichtig, dass Frauen im regulären Spielplan ihren Platz finden. Ein Vorreiter war das Philharmonische Orchester Bremerhaven, das seine gesamte Saison 2021/22 Komponistinnen widmete. Chefdirigent Marc Niemann hatte im Bremer Sophie Drinker Institut für musikwissenschaftliche Frauen- und Geschlechterforschung etliche interessante Werke aufgestöbert. Wie eingangs erwähnt, legt das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin nun nach und bringt in jedem Konzert mindestens eine Komposition von einer Frau. Mehrere Romantikerinnen sind dabei. So wird am 24. Februar die Ouvertüre *The Wreckers* von Ethel Smyth aufgeführt, Mitte Mai eine Ouvertüre von Louise Farrenc.

Immer häufiger finden Sinfoniekonzerte statt, in denen ausschließlich Werke von Komponistinnen erklingen. In dieser Saison geschieht das beispielsweise bei der Wiener Akademie, dem Kammerorchester Weilheim, der Neuen Philharmonie Westfalen oder dem Heilbronner Sinfonie Orchester. Nach und nach hebt sich der musikhistorische Mantel des Schweigens rund um komponierende Frauen.

— <https://www.archiv-frau-musik.de>  
— <https://www.sophie-drinker-institut.de>